

IV. Die Medicinalstatistik im Kaiserlich Deutschen Gesundheits-Amte.

I.

Zu den Aufgaben des Gesundheits-Amtes gehört die Herstellung einer medicinischen Statistik Deutschlands. Handbuch für das deutsche Reich auf das Jahr 1881.

Bei Gelegenheit des Abdruckes meines Vortrages „Zur Epidemiologie des Jahres 1880“ hatte ich bei Gelegenheit der Pocken auf die Differenz meiner Quartalszahlen und der Jahreszusammenstellung in den V. des Ges.-Amtes hingewiesen. Es sollte darin selbstverständlich kein Vorwurf gegen das Ges.-Amt liegen, sondern nur eine Thatsache constatirt werden. Ausserdem machte ich auf einen Additionsfehler aufmerksam. Diese kleine Bemerkung hat Herrn Director Dr. Struck Veranlassung gegeben, ein Schreiben an die Redaction dieser Wochenschrift zu richten, welches freilich eine tatsächliche Berichtigung nicht enthält, so dass der § 11 des Pressgesetzes dies Mal nicht angezogen ist, andererseits aber so überraschende Aufschlüsse giebt, dass ich davon Veranlassung nehme, die Frage der Reichs-Medicinal-Statistik wieder ein Mal zu diskutieren und zwar um so mehr als die Leser demnächst Gelegenheit haben werden, das dem gleichen Gebiete angehörende Schreiben, welches Herr Struck am 30. October v. J. an verschiedene Eisenbahndirectionen gerichtet hat, noch ein Mal zu lesen. Man wird sich erinnern, dass ich den mir damals allein zugänglichen einen Theil desselben in No. 1 dieses Jahrganges und dann auch den anderen mir zugänglich gewordenen in No. 4 publicirt habe. Dem K. Ges.-Amte genügte letzteres nicht, es verlangte auf Grund jenes ominösen § des Pressgesetzes den Abdruck des ganzen Briefes und da ich denselben verweigerte, wurde Anklage wider mich erhoben. Von dem Schöffengericht freigesprochen erfolgte meine Freisprechung auch in der Berufungs-Instanz, nur nahm der Gerichtshof an, es sei das Ges.-Amt berechtigt gewesen die Aufnahme des unverkürzten Briefes zu verlangen und müsse sie noch nachträglich erfolgen. Der Gerichtshof erkannte aber andererseits an, dass ich vollständig bona fide gehandelt habe und wies daher den Antrag des Staatsanwaltes auf 50 Mk. Strafe und Tragung der Kosten zurück. Es ist mir persönlich damit auch in zweiter Instanz die von mir erwartete Genußthuung geworden so sehr ich auch bedauere von dem der Wochenschrift zu Gebote stehenden Raume etwas einzubüssen.

In seinem neuerlichen Schreiben vom 30. August dieses Jahres setzt Herr Struck mit Recht voraus, es dürfte der Redaction nicht unbekannt sein, dass bei der Veröffentlichung einer jeden Quartalszusammenstellung vom Amte darauf hingewiesen wird, dass die Abweichungen von den veröffentlichten Wochennachweisungen auf den nachträglich ermittelten Ergänzungen bzw. Richtigstellungen beruhen. Da ich mich aber wohl hüte, die Wochennachweisungen des K. D. Ges.-Amtes zu Arbeiten zu benutzen, bei welchen wenigstens etwas Genauigkeit nothwendig ist, so trifft diese Bemerkung meinen Artikel nicht, der ja die Zahlen der Quartalsnachweise brachte, bei denen ich allerdings voraussetzte, sie besäßen einen gewissen Grad von vertrauenswerther Authenticität. Sodann lag mir, als ich den Vortrag selbst hielt, die Jahresnachweisung pro 1880 noch nicht vor und würde ich selbst, wenn dies der Fall gewesen wäre, an den Quartalsnachweisen festgehalten haben, da es in epidemiologischer Beziehung von Wichtigkeit ist, den Gang der Infectionskrankheiten in den einzelnen Quartalen festzustellen. Etwaige Unrichtigkeiten der Quartalsnachweise lassen sich natürlich nicht auf Grund des Jahresnachweises corrigiren.

Allerdings findet sich nun bei den Jahresübersichten für 1877 die Bemerkung, dass die „Abweichungen von den veröffentlichten, bzw. vierteljährlichen Nachweisungen auf die (soll wohl heißen den) nachträglich ermittelten Ergänzungen und Richtigstellungen beruhen“ und bei den späteren heisst es „die Zahlen der mit einem * versehenen Städte sind nach den von diesen Städten eingereichten Jahresberichten berichtigt worden“. Aber wie gesagt, für meine Darlegung, bei der ich aus guten Gründen die Quartalsnachweise zu berücksichtigen hatte, lag keine Veranlassung vor, eine allbekannte Thatsache zu reproduciren. Eines allerdings hatte ich dabei aber wie gesagt vorausgesetzt, nämlich dass die Quartalsnachweise wesentlich richtig seien, sonst hätte ich mir die Benutzung der V. d. K. D. Ges.-Amtes für meinen Vortrag überhaupt sparen können. Leider sollte sich meine Voraussetzung als eine irrige erweisen. „Eine grössere Differenz in den Angaben“, heisst es in dem Schreiben, „stellt sich nur bei Königshütte i. OS. heraus, wo allerdings 16 Pockentodesfälle in der vom Magistrate eingesandten Jahresübersicht weniger angegeben sind, als in den wöchentlichen Nachweisungen.“

Es lag keine Veranlassung vor, diesen Bericht nicht als den richtig gestellten anzusehen. Dass ein solcher Fehler grade in einem für die Einschleppung und Verbreitung der Seuche so wichtigen Landestheile von schwerwiegender Bedeutung ist, wird man mir wohl zugeben.

Bezüglich des zweiten Rechenfehlers „beruht“, so heisst es weiter, „die Differenz auf einem Irrthum des dortseitigen Berichterstatters; derselbe hat allem Anscheine nach übersehen, die 9 in Berlin vorgekommenen Pockentodesfälle den in den einzelnen Klimakreisen sich ergebenden 126 Todesfällen zuzuzählen; denn hierdurch ergibt sich die von dem Gesundheitsamte angeführte Zahl 135 als richtig“.

Ganz zuverlässig sind übrigens die Zahlen der Städte ohne *, bei denen also in der Jahresnachweisung die Zahlen-Quartalsnachweise einfach zu addiren sind, auch nicht. Die Zahl der Pockentodesfälle im Jahre 1880 betrug in Königsberg i. Pr. nicht 28, sondern 27¹⁾.

Indessen sind dies ja Fehler, wie sie vorkommen können, ohne dass der Werth der betreffenden Statistik wesentlich alterirt wird. Von grösster Wichtigkeit sind aber die allgemeinen Resultate, welche sich aus dem Schreiben vom 30. Aug. d. J. ergaben.

Ich habe oft genug darauf hingewiesen, dass die Zahlen der Wochennachweise grösstentheils werthlos, weil zu häufig irrig, sind. Es liegt dies einerseits daran, dass sie zu schnell eingeschickt werden müssen und dann daran, dass diese Statistik sich nicht nur auf Städte beschränkt, in denen Einrichtungen vorhanden sind, (statistische Bureau's etc.) die eine gewisse Garantie geben. In England hat man sich wohl gehütet, über eine gewisse Zahl von Berichtstädten hinauszugehen und das Bulletin des Nat. B. of health der Vereinigten Staaten trennt mit Recht die Orte mit gesetzlich eingeführten Todtenscheinen von denen ohne solche. Aber nun stellt sich wie gesagt zur Evidenz heraus, dass auch die Quartalsnachweise für alle Materien, wie z. B. die Verbreitung der Infectionskrankheit, bezüglich deren auch kleine Zahlen von grosser Bedeutung sein können, unbrauchbar sind! In den ca. 150 Berichtstädten der Nachweisung für das Jahr 1880 (V. des K. D. Ges.-Amtes 1881 No. 30) befinden sich nicht weniger als achtundneunzig bei denen das Sternchen anzeigt, dass die Zahlen nach den von diesen Städten eingereichten Jahresübersichten berichtet worden sind! da wäre es doch wirklich besser und billiger, die Veröffentlichungen begnügten sich mit den Jahresübersichten mit der Maassgabe, dass innerhalb derselben auch die revidirten Monatsnachweise Platz finden. So lange dies aber nicht geschieht, sollten doch wenigstens die Berichtigungen im Einzelnen rechtzeitig publicirt werden, diese kleine Rücksicht ist die Redaktion mindestens ihren Lesern schuldig.

Kann man zweifellos den Director des Ges.-Amtes für solche Missstände nicht direct verantwortlich machen, weil sie in dem System, nach welchem die Veröffentlichungen arbeiten, liegen, so ist doch unbegreiflich, dass er, trotz solcher Erfahrungen, wöchentliche Meldungen der Infectionskrankheiten aus allen deutschen Einzelstaaten veranlasst hat. Es ist nicht schwer vorherzusehen, dass dabei absolut nichts herauskommen kann. Noch schwerer verständlich ist es aber, dass er die Bearbeitung der Erkrankungsstatistik des Eisenbahnpersonals im deutschen Reich hat geglaubt nicht fortsetzen zu können, weil die Betheiligung der Gesellschaften eine zu geringe gewesen sei, und es dem Amt an Arbeitskräften fehle. Nachdem die letzte gerichtliche Entscheidung über die unverkürzte Publication des Schreibens vom 30. October 1880 in dieser Wochenschrift vorhanden ist, liegt der Publicistik die Pflicht ob, die für einen so folgenschweren Entschluss angegebenen Gründe auf ihre Haltbarkeit hin recht genau zu prüfen.

P. Boerner.